

## Umfassendes Schmerzkonzept

# Postoperative Schmerzfremheit senkt Komplikationen

**LAUSANNE – Die postoperative Bekämpfung des Schmerzes ist für die Patienten sehr wichtig. Wird der Schmerz nach chirurgischen Eingriffen ungenügend behandelt, verzögert sich die Erholung und der Spitalaufenthalt kann sich verlängern. Immer mehr Kliniken verfügen deshalb über ein modernes Schmerzkonzept, dessen Bedeutung PD Dr. Lukas Krähenbühl, Leitender Arzt der Viszeralchirurgischen Abteilung des Universitätsspitals Zürich, am UPSA-Satellitensymposium anlässlich des Unionskongresses darlegte.**

Der Schmerz ist ein wichtiges Warnsignal, weist er doch auf drohende Komplikationen hin. Gleichzeitig stellt er einen psychischen und physischen Stressor dar. Wie Patienten Schmerz erleben, hängt nicht zuletzt auch von sozialen und kulturellen Einflüssen ab und ist individuell sehr verschieden.

Schmerzen in der postoperativen Phase tragen zur Immobilisation des Patienten bei. Damit können verschiedene Probleme einhergehen. Eine Atelektasenbil-

dung bis hin zur Pneumonie ist nur eine der möglichen Komplikationen. Auch die psychische Verfassung wird negativ beeinflusst. Viele Patienten sind unruhig und vermögen so bei der Mobilisation nicht ausreichend zu kooperieren. Schmerzen sind also nicht nur belastend für den Patienten, sie führen wegen der verlängerten Hospitalisationsdauer auch zu erhöhten Kosten.

Patienten und Ärzte messen der Schmerzbehandlung theore-

tisch eine grosse Bedeutung zu. Trotzdem haben nur 19 % der Kliniken ein Schmerzkonzept und nur in 11 % der Häuser wird der Schmerz quantitativ erfasst, wie eine Arbeitsgruppe in Köln bei einer Untersuchung von 1000

Kliniken in Deutschland gezeigt hat.

## Schmerzen an der Quelle vermeiden

Der Chirurg kann dazu beitragen, dass der Schmerz gar nicht

entsteht. Atraumatische Techniken und minimale Schnitte etwa machen in vielen Fällen aufwendige Drainagen überflüssig. Wenn sie – ebenso wie allfällige Magensonden – möglichst rasch wieder entfernt werden.

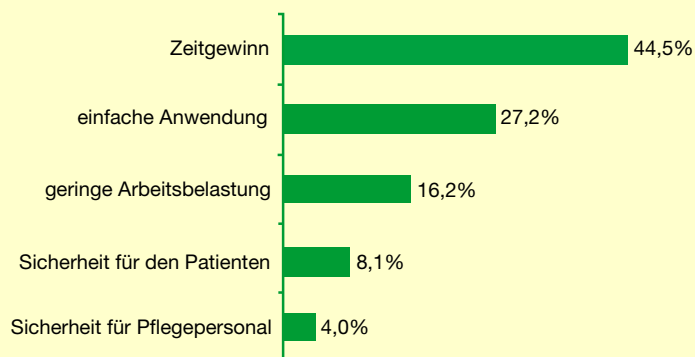
Die Palette schmerztherapeutischer Möglichkeiten ist gross und sollte auch genutzt werden. Beispielsweise können physikalische Massnahmen wie Kälte oder Wärme (letzteres nur wenn keine Entzündung vorliegt) Schmerzen lindern. Auch die psychologische Betreuung könnte auf vielen chirurgischen Stationen noch verbessert werden, ist der Experte überzeugt.

## Schmerz – der Patient hat recht

„Klagt der Patient über Schmerzen, müssen Sie ihm glauben“, betont PD Dr. Krähenbühl, „Sie müssen den Patienten ernst nehmen.“ Die Behandlung postoperativer Schmerzen orientiert sich an einem Stufenschema. Wichtig ist, dass die Analgetika rasch in genügender Dosierung verabreicht werden. Später kann die Therapie dann „on-demand“ erfolgen. Die dabei benötigte Dosis Schmerzmittel ist individuell sehr verschieden.

Als Basistherapie wird ein Paracetamol eingesetzt. Falls nötig kann zusätzlich ein NSAR oder wenn indiziert ein COX2-Hemmer verordnet werden. Leichte Schmerzen lassen sich dadurch meist gut beherrschen. Bei mittelstarken Schmerzen können dann beispielsweise Tramadol oder die Kombination Codein/Paracetamol (Co-Dafalgan®) helfen. Auch eine peridurale Anästhesie kommt in Frage.

## Vorteile bei Perfalgan® aus Sicht der Krankenschwestern



Quelle: Etude pharmaco-économique comparant les avantages et les coûts de préparation de deux présentations d'un médicament injectable (rapport final). Institut GYD, juillet 2002, p 46

## Bewährtes verbessert

# Paracetamol in neuer Galenik

**LAUSANNE – Seit Jahren wird Paracetamol bei postoperativen Schmerzen als Basistherapeutikum eingesetzt. Mit Perfalgan® 1 g und Perfalgan® 500 mg ist eine neue galenische Form auf dem Markt, die für Patienten und auch das Pflegepersonal einige Vorteile bietet.**

Das innovative Produkt, welches für Erwachsene und neu auch für Kinder ab einem Jahr indiziert ist, wird als gebrauchsfertige Infusionslösung angeboten. Dank der einfacheren Handhabung spart das Pflegepersonal mit seinem Einsatz Zeit. Professor Dr. Dan Benhamou, Abteilung Anästhesie und Reanimation der Universität Paris-Sud le Kremlin-Bicêtre, ist deshalb überzeugt, dass sich Perfalgan im klinischen Alltag rasch durchsetzen wird, wie er am 7. Unionskongress der Chirurgischen Fachgesellschaften dargelegt hat.

Bisher kam bei der intravenösen Applikation eine Vorstufe des Para-

cetamols zum Einsatz. Die Zubereitung der Injektionslösung war aufwendig. Die Substanz musste jedes Mal neu zubereitet und dann gut geschüttelt werden. Zudem war die Lösung nicht ganz unproblematisch. Sie musste langsam injiziert werden, um Irritationen der Venen beim Patienten zu vermeiden. Wiederholt sind auch Kontaktekzeme beim Pflegepersonal beschrieben worden. Diese wurden zwar nicht durch das Paracetamol oder eine Vorstufe verursacht, aber durch einen anderen Inhaltsstoff.

## Vereinfachte Handhabung

Mit Perfalgan® steht das Paracetamol nun in einer verbesserten Formulierung zur Verfügung: Dank einer Ummantelung mit Mannitol ist es jetzt in Wasser gelöst. Das Medikament ist in einem Flakon erhältlich und kann zeitsparend direkt als Kurzinfusion verabreicht werden. Die Zubereitung der Lösung mit der Trockensubstanz entfällt.

## Lokale Verträglichkeit verbessert

War es früher auf Grund des tiefen pH-Wertes der Lösung notwendig, die Paracetamol-Infusion langsam durchzuführen, um Irritationen der Venen beim Patienten zu vermeiden, ist diese Vorsichtsmaßnahme heute nicht mehr notwendig. Die innovative galenische Form hat einen deutlich höheren pH-Wert und führt kaum mehr zu lokalen Reizerscheinungen.

## Unveränderte Wirksamkeit

Die Wirksamkeit der beiden Substanzen ist gleich, wie in mehreren Studien nachgewiesen wurde. Beide sind in der Lage, postoperative Schmerzen im Vergleich zu Placebo deutlich zu vermindern.

Häufig ist postoperativ eine kombinierte Schmerztherapie erforderlich. Durch das Paracetamol kann der Bedarf des Morphins bis zu 46 % gesenkt werden. Dies ist ein wichtiger Punkt, führt doch

Morphin postoperativ häufig zu Übelkeit und einer Verlangsamung der Darmpassage.

## Kosten sparen

Schlussendlich kommt es dennoch zu einer Kosteneinsparung, da das Pflegepersonal einen geringeren Arbeitsaufwand hat. Pro Patient kann etwa eine Minute eingespart werden. Bei mehreren Patienten auf einer chirurgischen Station und mehreren Dosen täglich summiert sich dieser Zeitgewinn. Dank der kombinierten Schmerztherapie können Medikamente eingespart werden. Dadurch reduzieren sich die Nebenwirkungen und die daraus entstehenden Kosten.

Die neue galenische Form bringt also Vorteile für den Patienten und das Pflegepersonal. Der Patient profitiert von einer verbesserten lokalen Verträglichkeit bei gleich guter Wirkung wie die Vorläufersubstanz. Im Spitalalltag dürfte vor allem die einfachere Handhabung begrüsst werden.

- Perfalgan® gleich wirksam wie Pro-Dafalgan®
- Bedarf an Morphium wird reduziert
- Weniger Kontaktekzeme beim Pflegepersonal
- Einfacher in der Handhabung
- Keine Irritation der Venen
- Zeitgewinn am Krankenbett

Wichtig ist in jedem Fall, dass der Patient schon präoperativ über die verschiedenen Möglichkeiten der Schmerztherapie informiert wird, damit diese dann individuell bestmöglich angepasst werden kann.

### Gekürzte Fachinformation:

**Produkte:** Perfalgan® 1 g und Perfalgan® 500 mg Kinder (Paracetamol). **Zusammensetzung:** 1 g und 500 mg Paracetamol, swissmedic Kat. B. **Indikation:** Schmerzbehandlung, wenn eine perorale Anwendung nicht möglich ist (z.B. unmittelbar post-operativ), Fieberbehandlung. **Dosierung/Anwendung:** Erwachsene: 1 g bis 4 x täglich. Kinder: 15 mg/kg Körpergewicht pro Verabreichung (nicht mehr als 1 g), bis 4 x täglich. Tagesdosis von 60 mg/kg oder 4 g nicht überschreiten. Mind. 4 Stunden Abstand zwischen den einzelnen Dosen einhalten. Dauer der Behandlung max. 2 Tage. **Kontraindikationen:** Überempfindlichkeit auf Paracetamol, schwere Leber- und/oder Nierenfunktionsstörungen. **Vorsichtsmaßnahmen:** Leber- und/oder Niereninsuffizienz; übermässiger Alkoholkonsum, Schwangerschaftskategorie B. **Unerwünschte Wirkungen:** gelegentlich Hautreaktionen. **Interaktionen:** Induktoren des Cytochrom P450-Systems; Chloramphenicol; Salicylamid; Chlormezanone; Chlorzoxazon; Zidovudin. **Packungen:** 12 Stechampullen. Ausführliche Informationen im Arzneimittelkompendium der Schweiz. Literatur auf Anfrage. **Upsamedica GmbH, Neuhofstrasse 6, 6341 Baar.**

### Idee und Konzeption:

INTER MEDICAL, Urs Graf-Strasse 8, Postfach 368, 4020 Basel  
Information: UPSA  
Redaktion: Dr. Barbara Elke, Winfried Powollik  
Layout: Patrik Brunner  
Produktion: Patricia Stachniss

© Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.